

Bieberer Tagespost

Wöchentliches Blatt.

Nr. 290 Samstag, 18. Dezember 1914. 58. Jahrgang.

Nassauische Nachrichten.

Auf Anordnung der Behörden müssen die in den Nassauischen Kreisen aufgefundenen Leichen unbekannter Selbstmörder in Zukunft der Frankfurter Universität zugeführt werden. Die Ueberweisung von Leichen aus diesen Gebieten an die Marburger Universität darf nicht mehr stattfinden.

Wiesbaden. Erstmals wurde die Kriegsunterstützung in Wiesbaden durch die Strafkammer in Wiesbaden beurteilt. In der Strafkammer in Wiesbaden verurteilte sechs junge Leute, darunter einen Kassen, zu Gefängnisstrafen in Höhe von zweimal acht Monaten, zweimal einen Monat und zwei Wochen, einmal einen Monat und einer Woche und einmal eine Woche, weil sie auf Grund von irrtümlich doppelt ausgestellten Unterstufungsarten bei der städtischen Kriegsunterstützungskasse Gelderträge im Gesamtbetrag von 742 Mark erhoben hatten. Einer der jungen Burschen war als Hilfsarbeiter bei der Stadt beschäftigt. Er hatte sich in Bars verfehlt, um höhere Einlage Karten gefälscht und als er in Verlegenheit geriet, die Gelegenheit zu den Betrügereien ausgenutzt. Vier der jungen Leute wurden zur bebingten Begnadigung in Werktag gebracht.

Königliche Schauspiele. Wegen Erkrankung des Fr. Sommer wird heute an Stelle des Singspiels „Die Verlobung bei der Mutter“ das Ballett „Aufsorderung zum Tanz“ im Anchluss an „Das Nachzügler in Oranade“ zur Aufführung kommen.

Königliche Schauspiele. Am Sonntag, den 13. ds. Mts. geht Richard Wagner's „Hohengrin“ mit Herrn Schubert in der Titelrolle in Szene. (Abon. G.); die Ufa singt diesmal Fr. Fried, den König Herr Bohnen, während die weitere Besetzung bis auf den Herrrufer, welchen Herr Weiss-Winkel wieder übernommen hat, unverändert bleibt. Anfang 6 Uhr. Für die nächste Woche wird Pius Alexander Wolffs vieraktiges Schauspiel „Preziosa“ mit der Musik von Carl Maria von Weber vorbereitet, welches zum letzten Male im Jahre 1899 im Spielplan erschienen ist. Die Titelrolle wird Fr. Heimers verkörpern, während in den weiteren Rollen die Damen Doppelbauer, Lipsitz, Schröder-Rominsin und die Herren Libert, Adriano, Ehren, Herrmann, Rodius, Schmeißel und Jollin befristet sind. Die vorkommenden Tänze werden von der Balletmeisterin Kochanowitsa einstudiert, der musikalische Teil von Herrn Prof. Schlar. In Szene gesetzt wird das Schauspiel von Herrn Oberregisseur Rebus.

Residenz-Theater. Auch in diesem Jahre werden Mittwochs und Samstags nach 4 Uhr Kinder- und Schüttereinstellungen zu ganz kleinen Preisen gegeben. Die erste findet am Mittwoch, den 16. die zweite am Samstag, den 19. statt. Zur Aufführung gelangt „Kottappchen“, eine Komödie für Kinder in 5 Bildern von C. U. Börner.

In der Generalfammlung der hiesigen Fleischer-Jungung fand ein Antrag des Nassauischen Viehhändlervereins, die Annahme eines in Zukunft das auf dem Wiesbadener Markt von Mitgliedern des Nassauischen Viehhändlervereins aufgetriebene, noch unverkaufte Vieh, das aber infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Viehhof abgeschlachtet werden muß, durch die Annahme eines Schlachthofübernehmerin, Annahme, mit dem Vorbehalt jederzeitiger Widerruf. An Stelle des zurückgetretenen Vorsitzenden, Obermeister Watter, wählte die Versammlung das Vorstandsmitglied Kiesel. Weiter wurde beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, sich darüber zu unterrichten, ob es angebracht er scheint die jährliche Besetzung gegen den ehemaligen Vorsitzenden Watter wegen der von diesem zum Nachteil der Annahme begangenen Unterschlagung von 2000 Mark aufzunehmen.

Schl. Ein 12jähriges Burschen, das mit der Befragung mehrerer Feldpostpatente nach dem Postamt betraut wurde, unterlag die Verlesung und betraute und ah sie selbst. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Bengel auch schon früher wiederholt die gleichen Untaten verübt hatte.

Oriesheim. Vermittelt, von denen die Angehörigen seit Monaten nichts mehr hören, tauchen hier und da immer wieder auf. So berichtet die hiesige „Bürgerzeitung“, daß die Familie des J. J. als vermisst gemeldet und seitdem völlig verhallenen Johann Kelscher jetzt ein Lebenszeichen von diesem aus Afrika erhalten habe, wo er sich als Gefangener befindet. Es sei ein Kunststück — so soll er gekleidet haben — eine Nachricht nach Hause zu schicken, das er sei kein Stück Papier und Schreibgerät zu haben. Nur durch Zufall sei er in den Besitz eines Papierbogens gekommen.

Frankfurt. In dem Kontursuch ist ein großer Teil der Forderungen bestritten worden. Die ursprüngliche Annahme des Konkursverwalters, daß mit einer Schuldenlast von 3½ Millionen Mark zu rechnen ist, befindet sich. Die Gläubiger haben mit einer Dividende von kaum fünf Prozent zu rechnen.

Ellerlei aus der Umgegend.

Mainz. Erste Strafkammer vom 11. Dezember. Der 37jährige verheiratete Drechelmachergeselle August Konrad aus Wiesbaden, verheiratet, und der verheiratete 43jährige Schneider Mathias Scharvogel aus Mainz, waren am 9. November nach Höchstheim gekommen. Dort besaßen sie eine Wirtschaft. Als auf einen Augenblick die Wirtin das Lokal verließ, hängten die Angeklagten die an der Wand angebrachte Sammelbüchse des Roten Kreuzes ab, die der Scharvogel erbrach und das Geld daraus stahl. Die Wirtin bemerkte das Geräusch und ließ die Diebe, denen selbst die Sammelbüchse des Roten Kreuzes nicht heilig war, von einem Genarmen verhaften. Konrad wurde zu 6 Monaten und Scharvogel zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Der Rest der Angeklagten — Das 26jährige Dienstmädchen und Büglerin Cleonore Kolomoents aus Ruffsch-Polen, hatte sich des Vergehens gegen den Belagerungszustand schuldig gemacht. Die Angeklagte ist seit 8 Jahren in Deutschland, zuletzt war sie in Mönchberg bedienstet. Sie wurde am 24. September von der Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß sie das Festungsgebiet von Mainz verlassen habe. Sie ging dann nach Gernsheim, wo ihr Schatz als Landsturmman bei der Brückenwache tätig war. Zwei Monate wurde, ging sie nach Frontstadt, als sie dort keine Arbeit erhielt, kam sie am 28. November wieder nach Mainz, wo sie am nächsten Tage verhaftet wurde. Sie meinte, ihr Schatz habe ihr gelangt. Polen dürfen wieder in Mainz bleiben. Auf Grund des Befehles vom Jahre 1851 wurde die Angeklagte, die weder lesen noch schreiben kann, zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, welche Strafe mit der Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurde.

Darmstadt. Der zu Ehren des Jaren auf der Künstlerkolonie befindliche „Nikolaimein“ hat dieser Tage eine ehrenvolle Umkehr erfahren. Schon seit einiger Zeit ist das offizielle eiserne Schild verschwunden, und nun prangt seit einigen Tagen ein Vappbesteckel an der Stelle mit dem Namen Hindenburgstraße. — Die im Großherzogtum Hessen und in einigen Teilmassorten untergebrachten Flüchtlinge aus Schellen sind, soweit sie nicht schon vorher in ihrer Heimat zurückgeführt waren, nunmehr auf telegraphische Anordnung des Kriegsministeriums sämtlich wieder heimgeführt.

Ehrenbreitstein. Gestern nacht wurde der in der Ausübung seines Dienstes befindliche Stredenwarter Zimmermann aus Gernsheim überfahren und getötet.

Dermitlichtes.

Weshalb die Feldpost ausbleibt. Ein deutliches Armeekorps hatte am 11. November die russische Grenze überschritten. Die zugehörige Feldpostanstalt blieb auf Anordnung des Korpskommandos auf preußischem Boden in dem Ort A. (zugleich Eisenbahnstation) zurück, um die aus der Heimat antommende Feldpost in Empfang zu nehmen. Das Korpskommando hatte der Feldpostanstalt beim Abmarsch erklärt, daß bei dem Fehlen von Eisenbahnverbindungen auf russischem Boden und den dort überaus schlechten Wegen eine Zuführung der Feldpost an die Truppen kaum möglich sein werde, zumal die Truppen in Eilmärschen vorgingen. Der Feldpostanstalt gelang es jedoch, noch bis zum 16. November wenigstens einen Teil der Post täglich durch Kraftwagen an das Korps heranzuführen. Die Schwierigkeiten der Beförderung waren außerordentlich groß, da die schon an sich miserablen Wege durch das ununterbrochene Fahren der Munitions- und sonstigen militärischen Kolonnen kaum noch passierbar waren. So befanden sich auf einer 30 Kilometer langen Strecke über 300 die ganze Straßenbreite einnehmende tiefe Wägen. Um ein Fahren zu vermeiden, mußten an allen kritischen Stellen die Bohlen, die die Kraftwagen mit sich führten, über die Straße gelegt werden. Am 18. November wurde auf Anordnung des Korpskommandos die weitere Zuführung von Feldpost wegen der zu groß gewordenen Entfernung von der Truppe eingestellt. Erst am 3. Dezember, also noch 16 Tagen, ließ sich die Beförderung der Feldpost wieder aufnehmen. Da ähnliche Verhältnisse auch sonst auf dem östlichen Kriegsschauplatz in den letzten Wochen zeitweilig bestanden haben, erklärt es sich, weshalb die hiesigen Nachrichten zwischen unseren dortigen Truppen und der Heimat neuerdings teilweise längere Zeit ausgeblieben sind.

Jahles und Wahres aus russischen Berichten. Die Petrograder (Petersburger) Zeitung schreibt am 28. Oktober 1914 folgende: „Ein aus der deutschen Zeitung Mainz geflüchteter hier eingetroffener Russe berichtet über die schwere Lage der russischen und französischen Familien, welche in dieser Stellung eingekerkert sind, die man zwingt, Tranchen zu graben und deren Kinder man Qualen aussetzt, indem man sie mit Knuten schlägt. Die Gefangenen erhalten kein Stück Brot und nur gekochtes Wasser anstatt Suppe. Diese Verhältnisse, welche über Oesterreich gereicht ist, begegnen einem Juge mit Verwundeten, die man auf der Station ohne alle medizinische Hilfe liegen ließ.“ Es dürfte kaum von Belang sein, sich über diese unannehme Behauptung zu ereifern. Interessant ist es aber doch, die Erklärung der in Wiesbaden verbliebenen Russen gegenüberzustellen, die wir schon einmal veröffentlicht haben. Circa 120 in Wiesbaden wohnhafte russische Staatsangehörige haben durch Vermittlung des spanischen Konsuls an die Kaiserlich russische Regierung nachstehende Erklärung gefandt: Die unterzeichneten in Wiesbaden wohnenden russischen Staatsangehörigen erklären, daß sie trotz des zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Krieges von der deutschen Regierung in durchaus ritterlicher Weise behandelt worden sind. Indem sie diese Tatsache mit dankbarer Anerkennung feststellen, wenden sie sich hiermit an die Kaiserlich russische Regierung mit der ganz untertänigsten Bitte, sie möge gegen die in Rußland wohnenden Deutschen die gleiche Rücksicht walten lassen, wie sie den in Deutschland lebenden Russen zuteil wird. Zugleich drücken die Unterzeichneten den Wunsch aus, es möchten sich auch die Russen anderer deutscher Städte dieser Kundgebung anschließen. In Berlin ist, wie man uns berichtet, ein ähnliches Vorgehen beabsichtigt.

Ein merkwürdiger Fall. Der „Bote vom Saalemeral“ — Salem ist eine Gemeinde im bairischen Kreise Romant — bringt unter der Ueberschrift „Stimmen aus dem Publikum“ folgende Zeitschrift: „Salem, 28. Nov. Einige unserer Mitbürger hatten gestern aus Anlaß der Gefangenahme von 40 000 Russen geflagt. Wir halten das für übertrieben und unfair. Es würde uns lächerliche ausarten, wollte man bei jeder solchen, doch im Grunde kleinen und belanglosen Affäre auf dem Kriegsschauplatz die Rechnen heraushängen. Was sind 40 000 bei der riesigen Leibergahl der russischen Soldaten? Und überdies ist es jetzt bei gefangenem Boden, wo die Russen sich nicht mehr eingraben können, gar keine Kunst, sie in Masse zu fangen. Wenn nicht mindestens 100 000, noch lieber gleich eine halbe Million, gefangen werden, sollte man gar nicht aus Beilagen denken! Auch beim Fall von Verdun oder Toul wäre die Sache noch ernstlich zu überlegen! Zudem wartet der echte Patriot nicht erst zwölf Stunden, bis er die Fahnen heraushängt, sondern wenn die Siegesnachricht abends erreicht, bringt er seine Fahnen noch zu nachschlafender Zeit in Vorbereitung. Das Wort und die Fahnen auch eine Freude haben, nicht sie aber mit Vorgeräusch herumzuführen, um sie am zweiten Tag mit leeren Fahnen abgeben zu werden. Der gesunde Sinn der großen Mehrzahl unserer Bevölkerung hat das auch richtig eingesehen. Ein Freund der Ordnung.“ Die „Zeitung“, der Salem angehört, hatte bisher den Ruf, einen ausgezeichneten Wein, den „Seewein“, zu erzeugen, doch scheinen auch eigentümliche Stimmungen vorzuliegen. Den Freund der Ordnung sollte man einmal vier Wochen in Schuppenräumen in Polen stecken, er würde lernen, daß 40 000 Russen zu fangen doch noch ein einiges schwerer ist als ein solches Eingelände zu verfallen. Unvollständig bleibt auch, daß der „Bote vom Saalemeral“ eine derartigen Auslassung seinen Raum zur Verfügung stellt. — (Dieser Aufsatz möchte eine Nachbarschaft, der wir die Notiz entnehmen. Uns scheint es aber, als ob sie hineingefallen wäre und nicht der „Bote vom Saalemeral“. Denn der Inhalt der „Stimmen aus dem Publikum“ ist doch latente geschrieben und sollte die aufrechten, die auch vom stärksten Donner der Weltgeschicke loslassen und die Nähe nicht auf der Bodenammer lassen. Das Gegenstück hat der Einleider gemeint. Wir, die Tagespostredaktion, haben jedenfalls schon längst ein „Eingelände“ ermarket, wenn sich jemand kausper gegen die ewig Gleichgültigen, die weder bei 28 000 noch bei 40 000 gefangenen Russen eine Fahne hinaushängen. Allerdings sind dem Publikum mildernde Umstände zuzubilligen, denn sie sehen es von manchen öffentlichen Gebäuden nicht besser! Die Red.)

Als Pionier in Hindenburgs Armee. Kaum irgendwo haben unsere Pioniere so Großartiges geleistet wie auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Denken wir, wenn man es so nennen darf, an Hindenburgs Anstieg von Lodz nach Deutschlands Grenzen — strategisch ohne allen Zweifel ein Meisterwerk. Ein Anstieg und doch hatte ein Vorkampf nicht geordnet vor sich gehen können. Wenn haben wir dies in erster Linie zu verdanken? Unsere modernen, listigen, tapferen Pioniere. Von ihrer Tätigkeit eine kleine Skizze: Düstere, trübe, leuchtete Nacht. Rasch sind unsere Ostzüge und Munitionswagen durch das nur hier und da erleuchtete U. . . mit Leuten klumpigen, an Höchern reichen Straßen. Spärliches Licht gewähren die zahlreichen Grände — Wirkungen unserer schweren Geschütze. Nun kommt die Infanterie daher, zuerst die Kavallerie. Die Truppen gehen dem Ausgang aus U. . . unter einer gewaltigen Eisenbahnpufferführung an. Dort stehen einige stehende Pioniere und warten, bis die letzten Truppen vorbei sind. Aus ihren hohen Geschützen spricht: Umhebt den Hüften! Kommt ihr unsere Kavallerie nachtrage 500 Meter von der Ueberführung entfernt, da erdrückt die Erde, man hört allenthalben die Frontschüsse siren, ein Schlag, gleich dem eines gewaltigen Donners. Einen Augenblick ist alles verduht; was ist geschah? Eben haben die Pioniere einen großen Straßenbahnwagen, den sie schnell mit List und Tude unter die Ueberführung gerollt hatten, die Räder abgepreßt. Damit nicht genug, nach kaum zwei Minuten fällt ein nichtmal härterer Schuß: elektrisch hat ein Pionier die Schienenverbindung selbst, während ein anderer Eisenkonstruktion, dem Übertrahen für zum Dankesopfer gebracht. Harmonisch läßt — ein politisches Wirrwort — haben sich Eisen-träger und Straßenbahnwagen ineinander verwickelt; wie eine Streichholzschachtel ist der Wagen zusammengebrochen; ebenso hat ein heiserer Röhrenwagen, den schnell einige stramme Pioniere mehr gemacht und darunter gerollt hatten, unter dieser Last sein Haupt beugen müssen. Ein Wittweher von den Kavalleren, der sich für derartige Pionierarbeit besonders interessierte, meinte: „Selbst für eine russische Pionier, die gewiß doch ein politisches Verhältnis gemacht ist, ist dort kein Durchschlag mehr.“ Man ist es aber Zeit, daß auch der Pionier, der sich nur schwer von seinem Wert trennen kann, den Anstieg antritt, um das nächste russische Stück-

werk zu opfern; denn schon sieht man auf einige 100 Meter ein Kojatenjonne langsam durch das Gelände jadeln. Ein Schwarzfrosen hat indes, sämtlichen Komfort der Neuzeit ausnehmend, seinen Kameraden aus dem nächsten Depot einen zweiten Straßenbahnwagen zur schnellen Weiterbeförderung herbeiführt. So schnell nehmen die listigen Spontierarbeiter unter Pfeifen und Singen: „So leb denn wohl du schönes Städtchen“ auf den Pufferstegen, einige Berliner Jungen sogar auf der Wagenbede, Platz. Nun geht es in Sturmeseile zum nächsten Opfer in der Richtung U. . . Die Wagen schzen laut unter dem Ueberlandhänge der Listigen. Schon sind die letzten Teile der Infanterie wieder eingeholt. Unter Hurrarufen der Infanterie: hoch die Pioniere! geht es rasch an ihnen vorbei. Das Ziel ist erreicht. Ein Pionier meint: „Nun und schon war, stolzer Wagen, deine Laufbahn in preußischen Diensten; bald bricht auch dieser stolze russische Bundesgenosse unter unserer starken Hand.“ Ein kleiner Trupp der Jäger hat bereits einer Scheune eine Menge Stroh entnommen; zwei Berliner Jungen wälzen unter fortwährendem Rufen: „Platz Kameraden“ zwei mit Tude erbaute, nichtausgähe Pufferbeton-einer bereits unter deutschem Druck stehenden Holzbrücke zu fünf Minuten vergehen. Schon hat der Rest der Infanterie die Brücke passiert. Stroh und Petroleum werden in Menge unter die Brücke gebracht, Brandfäden hängen des Strohholzes. Einige Pioniere sind daran, die Bahnschienen auf die Seite zu wuchten. Jetzt hat auch der Rest der Kavallerie die Brücke überdritten. Eine Sprengpatrone zerbricht die Schienen; ein besonders tüchtiger Schwarzfrosen lenkt den Wagen über die wunde Stelle in die präfabrierte Brücke hinein, während er selbst, den richtigen Augenblick abwartend, dem Straßenbahnwagen leb wohl sagt. Das Wasser plätschert und trubelt, die Räder knarren — und nun allenthalben Stille. Nur hört man die fernigen Worte eines Pioniers durch das Dunkel der Nacht hallen: „Ne, macht die Fenster auf, sonst gehen sie in die Winken.“ Dann ein Knall gleich dem eines 42 Zentimeter-Geschützes; die die Schienenstränge tragende Eisenbrücke sendet ihre Trümmer zum letzten geröteten Nachthimmel. Auch einige Häuser haben eine gelinde Badepfeife mitgenommen; große Köcher gestatten den Einblick ins Innere. Einer schwingt seine fadenbende Wadstiel hoch im Bogen unter die bereits in ihrem Glend zusammengebrochene Brücke; jedoch prasseln die Balken und Bretter; Inthend springt der Last des Wagens. Ein hoch Petroleum — bisher nach pionierartlicher Ermägung in Meeres — fährt die Flammen und gibt ihnen eine düstere Farbe. Schnell reaktivierte Wagen bringen die Jäger zur nächsten Arbeitsstätte. Der Bahnhof, ebenso das Depot der elektrischen Bahn haben bereits ihre Rechnung mit dem Himmel gemacht. Ein Feldwebel gibt das kurze Kommando: „Kinder, fertig raus!“ Schon springen die Splitter der Haisoren und Stülpel in der Telegraphenstation unter der wuchtigen Pionierart; schon fallen die Telegraphenstangen ihrer Länge nach hin — für den Zuschauer lebensgefährlich. Das Lautwert hat zum letzten Male russisch geübt. Die Weichenanlagen schlagen Happeud ihre müde Seibene zusammen. Inbes machen einige andere Pioniere zwei Lokomotiven, die friedlich in einem erst russischen Schuppen ihren Winter-schlaf begonnen haben, mobil. Bald aus dieser, bald aus jener Ecke der Bahnhofsanlage: hört man das Wort „Achtung“, im Gefolge einen kurzen Knall. Einige Weichenanlagen wie Weichen-zungen und Herzstücke haben deutscher Sprengkraft Platz machen müssen. Vier andere Pioniere wälzen eben unter Aufwendung aller ihrer Kraft ein schweres, ganz neues Herbrand (wahrscheinlich zur Reserve zurückbehalten) in eine nahe stehenden, tiefen Bach. Nun einige Minuten tiefe Stille — dann prasseln zwei Lokomotiven, aus weiter Entfernung auf einander losgebeht, gegeneinander. Nur kurz war ihr Kampf; beide liegen am Boden; die eine schreit den Kopf, die andere ihre vier Beine eingestürzt zu haben. Ein Unteroffizier hat indes einen großen Wasserbehälter deutsche Sprengmunition ins Maul gemorren. Die Detonation ist so stark, daß sämtliche Fensterheben des Orts zerplittern. Einige Sprengpatronen des Eisenhalters bringen sogar in die Wartefläche selbst ein und reißen den Fußboden auf. Zu guter Letzt heißt es: „Alle Mann in das Bahnhofgebäude selbst.“ Bald ist es von Grund auf in das Nichts zurückverkehrt. — So, nun verfallen die Pioniere ihre Arbeitsstätte, hoch auf ihr Fortbewegungswert. Alles liegt am Boden, übermächtig von deutscher Hand. Nur einige hohe Wände des Gebäudes stehen nach da; und diese, schon geborsten, verfinstern die Ohnmacht des russischen Reichs. (Woln. Jg.)

Rechnungsrat Hindenburg. Der „Abendblatt“, dem die Ernennung Hindenburgs zum Generalleutnant offenbar noch nicht genügt, macht einen Vorschlag zur weiteren Ehrung unseres Kriegshelden: Rekrutierung nach Hindenburg bis zu vierhundert. Immer heißt es sich heraus, daß es bei ihnen einen noch so und so oft herausgenommen oder getötete Namen nicht gibt, als er erst veranlaßt hat. Er sollte deshalb zum Rechnungsrat ernannt werden.

Buntes Allerlei.

Köln. Die Strafkammer verurteilte den Schneider Louis Esher zu zwei Jahren Gefängnis und vier Wochen Haft, weil er mit falschen Papieren als angebliches Mitglied des Roten Kreuzes zahlreiche Leute zu Jahrlagen für das Rote Kreuz veranlaßt und das Geld für sich verwannt hatte.

Berlin. Die von der deutschen Lehrerschaft bis jetzt aufgebrauchte Kriegsgeld beträgt insgesamt nahezu 2 Mill. Mark.

Chur. Freitag morgen ist die neue Bahn Chur-Aroja eröffnet worden.

Rom. Ein österreichischer Flieger bemerkt Geimeje mit Bomben; ein Einwohner wurde getötet. Sodann überflog der Flieger den Pomilian, auf den er ebenfalls Bomben herabwarf.

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Setzung: Guido Seidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Glauber, für den Reklam- und Anzeigenenteil, sowie für den Druck und Verlag: Emil Kollapfel, in Biebrich.

Geschäftlicher Reklameteil

Irrigateure

nach Professor von Esamarch — komplett mit Schlauch, Mutter- und Klystierrohr von 1.25 Mark an.

Glyser-, Klyster- u. Injektions-Spritzen, Spülspitzen, Bidets. (75c)

Chr. Tauber Nachf. R. Petermann

Wiesbaden.

Fernsprecher 717. Nassovia-Drogaria. Kirchstraße 60.

Das Beste für die Hautpflege ist:
„Pfeilring“
Lavolin-Seife
25 Pfg. pro Stück 3 Stück 65 Pfg.
Nachschneidern wenn man zurück
Charlottenberg, Salfer 16
Verpflichtete Chemische Werke Aktienges. Aachen, Löhndorferstraße 10

Bettfedern-Haus Betten-Haus

Wiesbaden, Mauergasse 8 u. 15

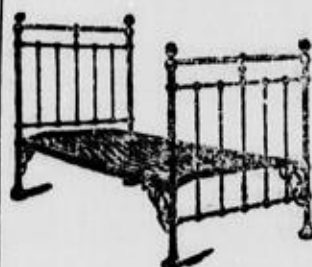


Bettfedern, Daunen,
35, 60, 90, 125, 160, 200, 260,
275, 300, 350, 425, 500, 600,
450, 550, 700.
Einfüllen der Bettfedern im Besitz des Käufers. Nur garantiert neue staubfreie Ware gelangt zum Verkauf.
Fertige Betten,
Kissen 1,10, 2,50, 3,50, 4,50,
5,00, 5,50
Deckbetten 5,00, 8,00, 11,50,
13,00, 14,00, 15,00, 17,00, 19,00

Matratzen

eigener Fabrikation

Seegras 6,50, 7, 9, 10, 11, 12, 14 etc.
Wolle 13, 16, 18, 20, 23, 25, 28 etc.
Kopk 16, 18, 20, 23, 30, 38, 40, 42 etc.
Haar- und Rohhaarmatratzen 35, 36, 42, 47, 53, 58
Sprungrahmen und Patentrahmen 14, 16, 18, 20, 25.



Eisen- und Metallbetten

5 50, 7 50, 11, 12, 14, 15, 16,
18, 21, 22, 24, 25, 26, 27, 28,
30 etc.

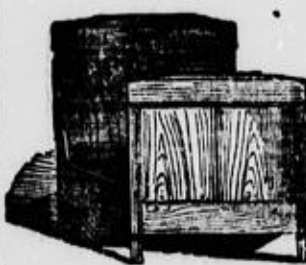
Messing-Betten

55, 60, 70 etc.

Kinderbetten



7⁰⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰ 11⁰⁰
12⁰⁰ 13⁰⁰ 15⁰⁰ 16⁰⁰
18⁰⁰ 19⁰⁰ 20⁰⁰ 21⁰⁰
22⁰⁰
etc.



Prima Holzbetten

Nussbaum lackiert,
18,50, 15, 17, 19, 24,
25 Mk.

Nussbaum poliert,
40, 41, 45, 50 Mark.

Aussergewöhnlich billige Preise

für

Herren- und Knaben-Kleidung

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend biete ich für den Weihnachts-Verkauf eine grosse Auswahl preiswerter Herren- und Knaben-Kleidung. Jedes Stück — selbst die niedrigste Preislage — ist mit grösster Sorgfalt angefertigt. Mein Bestreben, in der mittleren Preislage das Vollendetste zu bringen, ist nie glänzender gelungen wie heute. Gerade jetzt, wo jeder Herr nur einfache, aber doch vornehme und gediegene Kleidungsstücke in mittlerer Preislage wünscht, zeigt sich am deutlichsten meine Leistungsfähigkeit.

Ulster Mk. 18- 22- 26- 30- 36- 40- bis 76-

Paletots „ 20- 24- 28- 32- 38- 42- „ 72-

Anzüge „ 22- 25- 30- 36- 40- 45- „ 68-

Wettermäntel Loden-Joppen Hosen Schlafrocke Hausrocke
Mk. 16 bis 36 Mk. 7 bis 26 Mk. 2.50 bis 18 Mk. 18 bis 60 Mk. 12 bis 36

Jünglings-Kleidung entsprechend billiger.

Knaben-Kleidung in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

S. WOLFF JR.

Herrenkleiderfabrik MAINZ Schusterstrasse 23.

Wohnungsbewilligungen

Schön möbliertes Zimmer
blitz neu vermietet 22/24
Vriedrichstraße 21.

Schön möbliertes Zimmer
im 1. Stock an vermieten
Theatermannstraße 15.
Näheres Variete 21/25

Kleine Wohnung
an vermieten
Vriedrichstraße 21.

2 Zimmer und Küche
an vermieten
Waldstraße 2.

3 Stuben u. Küche etc. 17/17
an vermieten. Kirchstr. 12

Wagnerstraße 9
ist eine 2 Zimmer Wohnung
mit Zubehör (Waldstraße) 10/11
an vermieten. 18/27

Zaden mit Wohnung
eignet sich als 3 Zimmerwohnung
an vermieten. Robertstr. bei Rind
Kaiserstraße 2 16/17

Schöne 4-Zimmerwohnung
mit Zubehör an vermieten.
HdB. Walmer Str. 11. (18/20)

7 Zimmer u. 2 Zimmer.
22/21 Waldstraße 73

Ein gut erhaltener
Divan
45 Mk. an vermieten
Vriedrichstraße 9, u. 2

Ein schönes, gebrauchtes
Fahrrad
an kaufen gesucht 22/55
Waldstraße 27.

Mädchen in der Monatsstelle
oder Stelle für den Monat an Tag.
Hab in der Waldstraße 2 23/1.

Eine goldene Brosche
mit Bild verloren. 22/29
Abzugeben gegen gute Be-
lohnung Vriedrichstraße 20, v.

Suchen Sie
etwas zu kaufen oder zu
verkaufen, inserieren Sie
am besten durch Ver-
mittlung der Alerien
Annoncen-Expedition
Krausschick & Vogler A. G.
Friedrichstr. 10, 100, 101
Tel. 148, 149, 150
(in der Waldstraße)

Suchen Sie
etwas zu kaufen oder zu
verkaufen, inserieren Sie
am besten durch Ver-
mittlung der Alerien
Annoncen-Expedition
Krausschick & Vogler A. G.
Friedrichstr. 10, 100, 101
Tel. 148, 149, 150
(in der Waldstraße)

Suchen Sie
etwas zu kaufen oder zu
verkaufen, inserieren Sie
am besten durch Ver-
mittlung der Alerien
Annoncen-Expedition
Krausschick & Vogler A. G.
Friedrichstr. 10, 100, 101
Tel. 148, 149, 150
(in der Waldstraße)

Suchen Sie
etwas zu kaufen oder zu
verkaufen, inserieren Sie
am besten durch Ver-
mittlung der Alerien
Annoncen-Expedition
Krausschick & Vogler A. G.
Friedrichstr. 10, 100, 101
Tel. 148, 149, 150
(in der Waldstraße)

Suchen Sie
etwas zu kaufen oder zu
verkaufen, inserieren Sie
am besten durch Ver-
mittlung der Alerien
Annoncen-Expedition
Krausschick & Vogler A. G.
Friedrichstr. 10, 100, 101
Tel. 148, 149, 150
(in der Waldstraße)

Suchen Sie
etwas zu kaufen oder zu
verkaufen, inserieren Sie
am besten durch Ver-
mittlung der Alerien
Annoncen-Expedition
Krausschick & Vogler A. G.
Friedrichstr. 10, 100, 101
Tel. 148, 149, 150
(in der Waldstraße)

Suchen Sie
etwas zu kaufen oder zu
verkaufen, inserieren Sie
am besten durch Ver-
mittlung der Alerien
Annoncen-Expedition
Krausschick & Vogler A. G.
Friedrichstr. 10, 100, 101
Tel. 148, 149, 150
(in der Waldstraße)

Suchen Sie
etwas zu kaufen oder zu
verkaufen, inserieren Sie
am besten durch Ver-
mittlung der Alerien
Annoncen-Expedition
Krausschick & Vogler A. G.
Friedrichstr. 10, 100, 101
Tel. 148, 149, 150
(in der Waldstraße)

Suchen Sie
etwas zu kaufen oder zu
verkaufen, inserieren Sie
am besten durch Ver-
mittlung der Alerien
Annoncen-Expedition
Krausschick & Vogler A. G.
Friedrichstr. 10, 100, 101
Tel. 148, 149, 150
(in der Waldstraße)

Suchen Sie
etwas zu kaufen oder zu
verkaufen, inserieren Sie
am besten durch Ver-
mittlung der Alerien
Annoncen-Expedition
Krausschick & Vogler A. G.
Friedrichstr. 10, 100, 101
Tel. 148, 149, 150
(in der Waldstraße)

Suchen Sie
etwas zu kaufen oder zu
verkaufen, inserieren Sie
am besten durch Ver-
mittlung der Alerien
Annoncen-Expedition
Krausschick & Vogler A. G.
Friedrichstr. 10, 100, 101
Tel. 148, 149, 150
(in der Waldstraße)

Suchen Sie
etwas zu kaufen oder zu
verkaufen, inserieren Sie
am besten durch Ver-
mittlung der Alerien
Annoncen-Expedition
Krausschick & Vogler A. G.
Friedrichstr. 10, 100, 101
Tel. 148, 149, 150
(in der Waldstraße)

Polizei-Verordnung betr. die Einrichtung und
den Betrieb von Bierdruckvorrichtungen
(Bild 10 W.) hat abzugeben
Buchdruckerei des Wiesbacher Tagelohs.

Braunschweig
D. zeitgem. Ausbildung gute
Stellung als Verwalter, Rech-
nungsführer, Molkermeister.
Prosp. kostenlos durch den
M. Direktor J. Krause.

Bauschule Rastbe
in Cöln.
Wetter u. Volkshaus. Soli-
d. Ausbildung in 5 Monaten
Kostlos. Prospectum frei. b
an Brauer,
Metallbetten, Mainz frei
Offenmühlstraße 2, Zuhl. 2, bür.

Pianos
Carmontane neu und
grob. in jed. Preislage.
Wiesbaden bill. 1474a
Schmitz, Wiesbad. W. Reinf. 22

Korsetten nach Maß
modern und bequem im Schnitt
Carl Conrad,
Sta. Waisenstraße 61, 1. Etage 1.